

## **Matthias Schraner gibt dem Bundespräsidenten Tipps für die Verhandlung „Das war Wahlkampf unter dem Deckmantel der Sondierung“**

Matthias Schraner war einst im Innenministerium für schwierige Verhandlungen bei Kidnapping und Geiselnahmen verantwortlich. Im Gespräch erklärt er, welche Fehler die Jamaika-Sondierer gemacht haben – und wie es jetzt weitergehen sollte.

### **Herr Schraner, was ist aus Sicht eines Verhandlungsexperten schief gelaufen bei den Jamaika-Sondierungen?**

Für mich waren das nie Sondierungen, sondern ein fortgesetzter Wahlkampf unter dem Deckmantel der Sondierungsgespräche. Denn alle Beteiligten haben die Bühne der Sondierungen genutzt, um über den politischen Gegner zu schimpfen und um nochmals ihre eigenen Positionen klarzumachen. Hinter die dann wieder zurückzugehen, ist schwer.

### **Was ist noch schief gelaufen?**

Sondierungen sollten dazu da sein, sich in einem geschützten Raum annähern zu können. Dieser Möglichkeit haben sich die Verhandlungspartner selbst beraubt. Sie konnten nie wirklich offen miteinander sprechen, weil der Zwischenstand ständig an die Presse durchgestochen wurde. Das geht natürlich gar nicht. Es hätte eine strikte Nachrichtensperre geben müssen.

### **Ist das die reine Lehre der Verhandlung oder eine realistische Option?**

Das ist schon durchaus realistisch. In Israel zum Beispiel funktioniert es ja auch. Dort gibt es immer mal Nachrichtensperren, zum Beispiel bei Entführungen. Natürlich gibt es auch eine Informationspflicht. Aber jeden Schritt, den man macht, medial begleiten zu lassen, fällt nicht darunter.

### **Die FDP hat das Scheitern der Sondierungsgespräche mit einer fehlenden Vertrauensbasis und zu weit auseinanderliegenden Positionen erklärt. Ist das aus Ihrer Sicht schlüssig?**

Nein. Dass Positionen auseinanderliegen ist ja die Grundlage jeder Verhandlung. Sonst würde es erst gar nicht zu einer Verhandlung kommen. Das kann an sich nicht als Grund für ein Scheitern gelten.



Matthias Schraner ist Verwaltungsjurist und Verhandlungsexperte, Vorstandsvorsitzender des Negotiation Institutes in Zürich und Dozent an der Universität St. Gallen.

### **Und welche Rolle spielt Vertrauen in Verhandlungen?**

Auch das Vertrauen erst einmal nicht in allzu hohem Maße vorhanden ist, wenn Menschen mit unterschiedlichen Positionen aufeinandertreffen, liegt auf der Hand. Insofern sind beide Begründungen falsch.

### **Worin sehen Sie dann den wirklichen Grund für das Scheitern?**

Ich glaube, dass die FDP eine Einigung nie wirklich wollte, weil sie Angst hatte, so zerrieben zu werden wie in der letzten Regierungskoalition, an der sie beteiligt war. Dabei geht man ja normalerweise in Verhandlungen, um zu einer Einigung zu kommen. Und es deutet alles darauf hin, dass ein Kompromiss zum Greifen nahe war.

### **Angenommen, Lindner wollte tatsächlich, dass es nie zu Koalitionsverhandlungen kommt. Wären die Sondierungen aus seiner Sicht dann gar nicht gescheitert?**

Sein Ziel hätte er nur erreicht, wenn er jetzt als Sieger dastehen würde. Das ist aber nicht der Fall, denn die Mehrheit der Leute hat keinerlei Verständnis für sein Verhalten. Vermutlich hat er damit gerechnet, dass die Grünen die Gespräche platzen lassen. Dann hätte er sagen können: „Ich bin der einzig Vernünftige hier.“ Dadurch, dass die Grünen überraschend konstruktiv und rational agiert haben, ist dieser Plan nicht aufgegangen.

### **Jetzt spricht Bundespräsident Steinmeier mit den Vorsitzenden der einzelnen Parteien mit dem Ziel, Neuwahlen zu vermeiden. Könnte es noch mal zu Jamaika-Verhandlungen kommen?**

Das halte ich für unwahrscheinlich. Dafür ist zu viel kaputt gegangen im Verhältnis zwischen den Beteiligten. Der schlimmste Fehler war sicherlich, dass Lindner sein Statement vor der Presse alleine abgegeben hat. Das war respektlos den anderen Verhandlungspartnern gegenüber. Er hätte sie erst informieren und dann gemeinsam mit ihnen vor die Presse treten sollen. Wenn man außerdem davon ausgeht, dass die Angst vor der Verantwortung ausschlaggebend war für das Scheitern: Was sollte es dann für die FDP für einen Grund geben, nochmals zu verhandeln?

### **Hat der Bundespräsident denn überhaupt ein Druckmittel in diesen Gesprächen jenseits seiner moralischen Autorität?**

Ja klar, das muss er allerdings auch ausspielen. Verhandlungstaktisch am klügsten wäre es natürlich, zu sagen: „Es wird definitiv keine Neuwahlen geben, das lasse ich nicht zu. Ich erwarte, dass ihr mit den vorliegenden Ergebnissen eine Regierung bildet.“

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Das Interview [hier](#).